

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag/Sonntag, 27./28. Oktbr.

10. Jahrgang Nummer 253

Erstausgabe
Preis: 15 Pfennig
Wochensatz: 1 Mark

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzerstraße 50, Telefon 550 89. **Verwaltung:** Breslau 544, Kabanen: Breslau, Kreuzerstraße 50, Telefon 239 02. **Druckerei:** Breslau, Kreuzerstraße 50, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Abteilung:** Glatz, Kreuzerstraße 24, Telefon 4085; **Abteilung:** Buntz, Telefon 2384. **Verlag:** Glatz, Kreuzerstraße 50, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. **Verlag:** Glatz, Kreuzerstraße 50, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Druck:** „Arbeiter-Zeitung“, Breslau, Kreuzerstraße 50.

Nach Sunnerschiedspruch — Kohlenpreiserhöhung!

KPD.-Führer schenken den Grubenbesitzern weitere Millionen zu

Berlin, 27. Oktober. (Fig. Drahtber.) Das Niederschlesische Steinkohlen Syndikat hat eine Erhöhung der Kohlenpreise um durchschnittlich 1 Mark pro Tonne beantragt. Die gemeinsame Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates, dem auch einige Sozialdemokraten angehören, kam mit diesem Antrage auf Preiserhöhung einstimmig zu. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß die Selbstkostenlage des niederschlesischen Bergbaus nach den Untersuchungen des Reichswirtschaftsministeriums eine Entlastung durch Preiserhöhung notwendig mache, außerdem sei sie deshalb notwendig, da der niederschlesische Bergbau die durch den letzten Schiedspruch (Schandschiedspruch) festgesetzte Lohnerhöhung tragen müsse.

Mit dieser Kohlenpreiserhöhung wird den niederschlesischen Grubenbesitzern eine Extraeinnahme von etwa sechs Millionen Mark jährlich zugesichert. Die Mehraufgabe für die erhöhten Löhne wird durch die Erhöhung der Kohlenpreise gedeckt, so daß die Grubenbesitzer nicht zahlen müssen, wozu sie natürlich nicht verpflichtet sind, zumal

bis drei Millionen Mark betragen. Die Kohlenpreiserhöhung ist also ein Millionengeschenk an die Unternehmer auf Kosten der Bergarbeiter und aller Werktätigen, deren Realeinkommen durch die infolge der Kohlenpreiserhöhung eintretende Teuerung wesentlich verringert wird.

Der Reichskohlenrat hat einstimmig beschlossen, die von den niederschlesischen Grubenbesitzern beantragte Kohlenpreiserhöhung von durchschnittlich eine Mark pro Tonne zu bewilligen. Diese Meldung beleuchtet blühartig die ganze Tragödie des niederschlesischen Bergarbeiterkampfes und die Rolle, die sozialdemokratische und zentralistische Gewerkschaftsführer dabei gespielt haben. Ohne Zweifel war die Kohlenpreiserhöhung schon bei der Beratung des Schiedspruches für die niederschlesischen Bergarbeiter im Reichsarbeitsministerium behandelt und erledigt worden. Die einstimmige Zustimmung im Reichskohlenrat durch Husemann, Schmidt, Jambusch und die übrigen Gewerkschaftsführer ist für ein Beweismittel.

Für die Bergarbeiter eine Lohnerhöhung im Durchschnitt von 20-25 Prozent ist durch den Schiedspruch festgesetzt. Das ist die Politik der Husemann und Jambusch, die Unternehmer können zufrieden sein mit dem sozialdemokratischen Schlichter Philipp, dem Reichsarbeitsminister Wissell und seinen Jambuschen und Husemannern.

Die Kohlenpreiserhöhung soll sich notwendig gemacht haben durch die Lohnerhöhung für die Bergarbeiter. Die Unternehmer geben aber in einer Veröffentlichung in der Presse selber zu, daß die durch Schiedspruch billigte „Lohnerhöhung“ höchstens 4,5 Prozent ausgemacht. Die Kohlenpreiserhöhung beträgt aber das Doppelte, denn die Mark im Durchschnitt bedeutet, daß die Unternehmer für die meisten Sorten 2-3 Mark Preiserhöhung nehmen werden, während nur für einen geringen Teil eine Mark mehr oder noch weniger genommen werden. Bei der Kohlenpreiserhöhung im Mai im Ruhrgebiet hieß es ebenfalls, im Durchschnitt wird der Kohlenpreis um eine Mark erhöht, in Wirklichkeit wurden aber für die meisten Sorten 2-3 Mark, ja sogar 5 und 6 Mark mehr genommen. Eine Nachprüfung, ob im Durchschnitt nur wirklich 1 Mark erzielt wird, ist ja niemandem möglich. So wird es auch im Niederschlesien sein.

Selbst wenn man auf die Tonne Kohle Lohnerhöhung im Durchschnitt von 20-25 Prozent zugreift, um damit die Kohlenpreiserhöhung zu decken, so ergibt sich folgendes: Bei einer Leistung von 100 Tonne Kohle pro Tag macht die 25 Pfg. Lohnerhöhung pro Schicht eine Mehrbelastung pro Tonne um 30 Pfg., den Grubenbesitzern verbleiben demnach immer noch 70 Pfg. pro Tonne in der Tasche, wenn es nur bei 1 Mark Kohlenpreiserhöhung im Durchschnitt bleiben würde.

Der erbärmliche Schiedspruch für die Bergarbeiter in Niederschlesien die Bewilligung von 11 Millionen Mark auslosen Krediten durch die sozialdemokratische Koalitionsregierung an die niederschlesischen Kohlengrubenbesitzer und die jetzt erfolgte Zustimmung zu einer Kohlenpreiserhöhung sind weitere Glieder in der Kette der sozialdemokratischen Verräterei, gegen die die gesamte Arbeiterschaft mit aller Schärfe ankämpfen muß.



Winnen wir noch?

Deine Kinder schreien nach Brot, Prolet?
Habe Geduld, habe Geduld!
Schon wird der Sozialismus angedreht
Von jenen vier am Ministerpult.
Wissell, der schlichtet jetzt wie noch nie...
Von wegen der Wirtschaftsdemokratie —
Hungern wir auch, steht die Zukunft uns offen...
Drum: Lasset uns hoffen!

Du fluchst dem Rüstungswahn, Kamerad?
Nur nicht den Bogen gleich überspannt!
Gepanzert muß sein unser Zukunftspfad,
Das hat Hermann Müller in Genf erkannt.
Und auch Severing weiß, daß unsere Kraft
Strömt aus Bardengessang und Turnerschaft —
Im Wehretat stehn noch Millionen offen...
Drum: Lasset uns hoffen!

Du fröst Tag für Tag um Hungerlohn, Mann?
Sprich nicht von Streik, halt hübsch den Mund!
Sieh dir zum Trost den Herrn Hilferding an...
Der macht jetzt die Reichsfinanzen gesund.
Pro Woche fünf Pfennige an Steuern erspart —
Was heißt dann Verteuerung der Eisenbahnfahrt?!
Wer gepolstert reist, wird davon nicht betroffen...
Drum: Lasset uns hoffen!

Kein Geld für die Krüppel vom letzten Krieg...
Man braucht es für Generalpension!
Ein Reichschrenmal baut jetzt die Republik —
Ihr zerschossenen Männer, welch blutiger Hohn!
Das ist der versprochene Dank vom Staat:
Panzerschiff, Ehrenmal, Konkordat...
Ihr seid vergessen, gesteht es euch offen!
Wollt noch immer ihr hoffen?

Proletarier, Kamerad, Arbeitsmann:
Macht Schluß damit! Greift in die Achsen!
Die rote Fahne weht über uns... Brüder heran!
Überall unsere Fronten wachsen.
In uns jubelt das heiße Herz: Klassenkampf!
Uns gehört Eisen, Oel, Kohle, Motor und Dampf...
Uns macht man nicht mehr mit Phrasen besoffen!
Der Kampf ist unser Hoffen!

Kasimir Sublimer.

Um die Reparationszahlungen Ein Beschluß des Reichskabinetts

(Fig. Bericht.) Berlin, 27. Oktob

Ueber die gestrige Kabinettsitzung wird amtlich folgendes bezeugt:

„In der heute stattgefundenen Sitzung des Reichskabinetts hat der Reichsminister der Finanzen über die Lage berichtet, welche in der Reparationsfrage durch die bekannte Vereinbarung von Genf und die seither eingetretene Entwicklung entstanden ist.“

Das Kabinett ist sich darüber schlüssig geworden, zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen, die nötigen Schritte zu tun, um den Plan der Einsetzung einer unabhängigen Sachverständigenkommission zur endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage zu verwirklichen.“

Der Beschluß des Müller-Kabinetts zeigt, daß die deutsche Regierung der Durchführung der Vorschläge des Reparationsagenten und der Gläubigerstaaten keinen grundsätzlichen Widerstand entgegensetzt. (Siehe auch den Leitartikel der „Arbeiter-Zeitung“ vom Mittwoch.)

Vom Tage

In Czestochowa (Polen) kam es bei der Beerdigung eines von der Polizei erschossenen Rekruten zu einer Kundgebung der revolutionären Arbeiterschaft, an der mehrere tausend Personen teilnahmen.

In Fürstentum bei Kassel stürzte gestern abend ein neuerbautes Jugendbunthaus ein. Der Bundesvorsitzende und mehrere Mädchen wurden verletzt.

Dr. Eckener hat, wie bekannt gemacht wird, den geplanten Rundflug nach dem Westen der Vereinigten Staaten aufgegeben.

Der Breslauer Magistrat fordert eine nochmalige Vornahme der Abstimmung über die Dedungsvorlage. (Siehe auch unter „Breslau“.)

Solidarität

mit den streikenden Werft- und Hafenarbeitern

50 000 Werftarbeiter der Seeschiffswerften in Hamburg, Bremen, Vöden, Lübeck, Kiel und Stettin streiken seit dem 1. Oktober im Kampf um höheren Lohn. Dieser Kampf hat in diesen Tagen eine weitere Verschärfung erfahren durch die Arbeitsüberlegung von

10 000 Hafenarbeitern des Hamburger Hafens

Ein Solidaritätsstreik der Arbeiter der anderen Seehäfen wird voraussichtlich Folge dieses Wirtschaftskampfes sein. Der Streik der Hafnarbeiter ist von den Gewerkschaften nicht sanktioniert. Die Streikenden sind ohne jede Unterstützung. Dennoch sind sie entschlossen diesen Kampf zum Regieren Ende zu führen.

Ein unerhörtes Verbrechen ist von der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie gegen die Streikenden verübt worden. Der Sozialdemokrat des Hamburger Freistaates hat über den Freihafen den verhängnisvollsten Besatzungsbeschluss verhängt. Verbot der revolutionären Presse, Beschlagnahme aller Flugblätter und Druckerzeugnisse, die sich mit dem Streik beschäftigen, sollen eine Ausbreitung des Kampfes verhindern und die geschlossene Front der Streikenden durchbrechen. Die Internationale Arbeiterhilfe hat durch eine große Solidaritätsaktion für die streikenden Werftarbeiter bereits zur Stärkung der Kampffront beigetragen.

Mehrere Lebensmittelverteilungen konnten durchgeführt werden. Aber die Hilfe ist unzulänglich im Hinblick auf die weittragende Bedeutung dieses Kampfes, sie muß darum eine wesentliche und sofortige Steigerung erfahren.

Die Internationale Arbeiterhilfe richtet an alle Werktätigen den dringenden Appell, in allen Orten Sammlungen für die Streikenden durchzuführen, das Werk der proletarischen Solidarität in größtmöglicher Umfange zu fördern. Es muß schnell geholfen werden, und es muß möglich gemacht werden, recht vielen zu helfen!

In jeder Werkstatt, in jedem Büro, überall da, wo Werktätige zusammenkommen, muß gesammelt werden auf den Listen der I.A.H. für die Streikenden an der Wasserfront!

Fordert Sammelstellen von den Bezirkssekretariaten der I.A.H. oder direkt vom Reichsauswahlschuss, Berlin S.W. 48, Wilhelmstraße 48, und rechnet sofort ab!

Reichsvorstand der I.A.H.
Prof. A. Goldschmidt. Dr. Max Godann.
Georg Dünninghaus.

Ein Schiedsbruch ganz nach dem Wunsch der Eisenkönige

Am 26. Oktober. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde am Freitagmorgen in der Gesamtstreitigkeit zwischen dem Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestgruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und den drei Metallarbeitergewerkschaften von der Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Dr. Jötten folgender Schiedsspruch gefällt, der eine Aufhebung der gegenwärtigen Löhne ergibt:

1. Das derzeitige Lohnabkommen bleibt weiter in Kraft. Und zwar mit folgender Maßgabe:

1. Der Geldlohn als solcher bleibt unverändert. Zum Geburtstag der Stundentlöhner über 21 Jahre tritt jedoch mit Wirkung vom 1. November 1923 ab ein fester Stundenzuschlag von 6 Pfg. Bei den weiblichen und jugendlichen Arbeitern rundet sich diese Zulage nach den entsprechenden Hundertstücken der Lohnabelle ab. Bruchteile werden in der bisher üblichen Weise aufgerundet.

2. Die Akkord- und Prämienarbeiter erhalten vom gleichen Zeitpunkt an neben dem sogenannten Zeitzuschlag von 21 Pfg. einen festen Zuschlag von 2 Pfg. (!) die Stunde. Diese Regelung ist erst-

malig am 1. März 1920, zum 30. April 1920 und dann an jedem ersten mit zweimonatiger Frist kündbar.

II. Erklärungsfrist Montag, den 29. Oktober 1923, gegenseitig und gegenüber dem Schlichter.

Dieser Spruch ist eine Verhöhnung der Arbeiter. Er entspricht voll den Wünschen der Unternehmer. Die Arbeiter müssen den Spruch ablehnen und im offenen Kampf die geforderte Lohnsteigerung durchsetzen.

Der Textilarbeiterkampf abgewürgt! Die christlichen Führer sprengen die Kampffront

München-Glabbech, 27. Oktober. (Eig. Drahtber.) Am vorgestrigen Abend fand eine von der Opposition einberufene Betriebsrats-Vollversammlung statt, die von 500 Personen besucht war. Die Betriebsräte hatten über die Weiterführung des Kampfes zu entscheiden. Der Versammlung lag die Tatsache vor, daß tags zuvor die Konferenz der christlichen Betriebsräte den Abbruch des Kampfes beschlossen hatte, und daß die christlichen Führer bereits den Streikbruch organisiert. Angesichts dieser Sachlage kam die Betriebsrats-Vollversammlung nach eingehender Aussprache zum Schluß, daß eine geschlossene Weiterführung des Kampfes nicht möglich ist. Es wurde beschlossen, daß alles eingeleitet werden muß, um bei der Wiederaufnahme der Arbeit keine Mahregelungen zuzulassen. Die Belegschaften der einzelnen Betriebe werden rufen, um den Kampf um höhere Löhne weiterzuführen.

Der heldenhafte Kampf der linksrheinischen Textilproletarier ist also durch den schwarzen Verrat der niederträchtigen christlichen Führer abgewürgt. Es war der Opposition gelungen, die freigewerkschaftlichen Betriebsräte fest zur Fortführung des Kampfes zu gewinnen, aber die christlichen Betriebsräte unterlagen dem verhängnisvollen Einfluß ihrer Führer. Sie haben den Schiedsspruch angenommen, der 95 Prozent der Textilarbeiter gar nicht zuzulassen.

Mit einer herausfordernden Siegeserklärung haben die Unternehmer die Ausperrung für beendet erklärt. Durch Schuld der christlichen und sozialdemokratischen Führer ist den Textilarbeitern eine schwere Niederlage zugefügt worden.

Die Opposition wird ihre Arbeit fortsetzen, um in Zukunft solche Niederlagen unmöglich zu machen. Jetzt geht der Kampf zunächst um die Verhinderung jeder Mahregelung, und dann wird in den Betrieben die kommende Auseinandersetzung vorbereitet. — Die Textilarbeiter werden wiederkommen!

SPD.-Blätter brandmarken Hamburger Koalitionsterror

„Sächsisches Volksblatt“ und „Volkszeitung für das Vogtland“ gegen das Verbot der „Hamburger Volkszeitung“

Die terroristische Diktatur des Hamburger Koalitionssenats hat so ungeheuerliche Ausmaße angenommen, daß selbst ein Teil der „linken“ SPD-Presse nicht umhin kann, die Koalitionsmethoden der Sozialdemokraten Schönfelder, Ferner, Franke und Leuterich abzulehnen. So schreibt die „Volkszeitung für das Vogtland“ zum Verbot unseres Hamburger Brudersblattes:

„Das eine Regierung, an der Sozialdemokraten beteiligt sind, sich gegen unerantwortliche kommunistische Hekereien nicht anders zu helfen weiß, als durch ein Zeitungsverbot, das höchstens neue Sympathien für die Kommunisten weckt, ist tief bedauerlich.“

Ebenso äußert sich das sozialdemokratische „Sächsisches Volksblatt“ (Zwickau):

„Wir bedauern dieses Verbot, weil wir grundsätzlich der Meinung sind, daß die Pressefreiheit zum obersten Rechtsgut der Demokratie gehört. Mag das kommunistische Blatt geschrieben haben, was es wollte: es gibt genügend andere Mittel, den Anforderungen der bürgerlichen Ordnung Geltung zu verschaffen. Wenn jetzt die Hamburger Kommunisten noch größere Ausmaße annehmen sollten, so wird man mit Recht die Ausübung ihres Organs dafür verantwortlich machen müssen! Das Verbot beweist erneut die Notwendigkeit schärferer Regelung der Dinge um den § 48 der Verfassung.“

Zwar sind sich die „Linken“, wie die obigen Äußerungen beweisen, mit den Rechten in der SPD. absolut einig im Kampf zur Vernichtung der kommunistischen Partei und ihrer Presse, deren vornehmste Aufgabe die Unterstützung aller Arbeitskämpfe ist, weswegen ja auch die „Hamburger Volkszeitung“ verboten wurde. Aber die Minister, Polizeipräsidenten und Senatoren der SPD. rennen in diesem Kampf so sehr alle Grundsätze ihrer eigenen bürgerlichen Demokratie und in diesem Falle besonders den Artikel 118 der Weimarer Verfassung, der die „Freiheit der Meinungsäußerung in Wort, Schrift, Druck und Bild“ gewährleistet, über den Haufen, daß sogar SPD.-Zeitungen unter dem Einfluß der Empörung in der sozialdemokratischen Mitgliedschaft die wehrhaften Methoden der hamburgerischen Rotes brandmarken müssen.

Stürmische Sitzung der Hamburger Bürgerchaft

Kommunistischer Vorstoß gegen Polizeiterror und Streikbruch

Hamburg, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die Hamburger Bürgerchaft erlebte gestern ihre Arbeiten, als wenn es nicht besonders in der Stadt gäbe. Als im Laufe der Sitzung die Nachricht eintraf, daß die Polizei Flugblätter beschlagnahmt, Streikposten verhaftet und Silber mit der Aufschrift: „Wer weitergeht, wird erschossen“, mit sich führte, verlangte der Genosse Johann Walter das Wort zu einem Antrag.

Nachdem er kaum den ersten Satz begonnen hatte: „Im Hamburger Hafen gehen Dinge vor“, unterbrach der Präsident ihn und wollte ihm das Wort entziehen. Genosse Walter sprach jedoch weiter. Schließlich verließ das Präsidium seinen Platz, unter ungeheurem Tumult. Die Sitzung wurde auf fünf Minuten unterbrochen.

Die Sozialdemokraten hatten schon bei den ersten Worten unseres Genossen den Saal fluchtartig verlassen. Auch der sozialdemokratische Polizeikommissar versuchte zu entkommen. Er wurde aber von unserer Fraktion gestellt mit den Worten: „Schönfelder, bleibe hier, du Streikbrecher.“ Schönfelder wagte nun wirklich nicht, den Saal zu verlassen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte der Präsident mit, daß unser Genosse Walter für diese ausgeschlossen sei. Dem Genossen Detmann wurde das Wort zur Geschäftsordnung verweigert. Wiederum brach ein großer Tumult aus. Verschiedenen Genossen wird der Ausschluß aus der Sitzung angedroht. Zwischen jedem einzelnen Punkt verlangt ein Genosse erneut das Wort zur Geschäftsordnung. Der Präsident reagiert erst nach Verletzung von vier oder fünf Punkten der Tagesordnung darauf und erteilt einem Genossen das Wort.

Raum aber hatte dieser die Worte gesagt: „Es geht nicht an, daß die Bürgerchaft in einer so wichtigen Sache...“ entzog der Präsident unserem Genossen wieder willkürlich das Wort. Unsere Fraktion protestierte.

Als von bürgerlicher Seite ein Vertagungsantrag gestellt wurde, gelang es unserem Genossen Gundelach, einen neuen Vorstoß zu unternehmen. Er brach folgenden Antrag ein:

„Die Bürgerchaft richtet das Ersuchen an den Senat, die Polizeibehörde anzuweisen: 1. Die Beschlagnahme von Flugblättern aufzuheben; 2. die verhafteten Streikposten freizulassen; 3. Einstellung der Beförderung von Streikbrechern auf Mannschafswagen der Polizei; 4. die Mitführung von Silber mit der Aufschrift: „Wer weitergeht, wird erschossen!“ zu unterlassen.“

Der Präsident verweigerte die Beratung des Antrages. Unter großem Tumult fand die Sitzung ihr Ende.

Erotik und Spionage in der Etappe Gent

von Heinrich Wandt

(Copyright by Agis-Verlag / Wien-Berlin.)

Andere Schieber und Betrüger im Offiziersrot

Leutnant Willi Strathmann

Leutnant Willi Strathmann aus Koblenz, der längere Zeit Adjutant der württembergischen Armeefernsprech-Abteilung Nr. 104 war, glänzte in der schönen und angenehmen Etappe Gent gleichfalls als korrupter Offizier und gemeiner Soldatenführer. Er war ein schlanker, hochgewachsener Herr, Anfang der Dreißiger, der sich ungemein viel auf seine „Offizierslehre“ einbildete und im größten Widerspruch zu den anderen und anständigen Offizieren der Abteilung stand, unter denen im besonderen der Betriebsleiter, der württembergische Rittmeister Freiherr von Leopoldsdorf, der wohl streng im Dienst, aber sonst ein tadelloser Mensch war, äußerst angenehm hervortrat.

Leutnant Strathmann, der so viel auf seine Offizierslehre pochte und die Mannschaften der Abteilung schikanierte und schändete, wo er konnte, schaffte sich nicht nur, was menschlich war, eine Gentur als Mätresse an, sondern betrieb auch frühzeitig auf Kosten der besoldeten Gentur Zivilbevölkerung und der betrogenen Soldaten einen regen Schmuggelhandel nach Deutschland. Die Waren, die er nach dort verschob, ließ er zum Teil durch seine Ordnanung Quirin bei den Gentur Geschäftleuten, für Heereszwecke requirieren oder ließ sie selbst aus der Kantine seiner Mannschaften, indem er sie „entnahm“. Er „kaufte“ aber auch viel Waren selbst ein und bezahlte sie nicht. An den Sonntagen veranstaltete er Saufgelage im Offiziersklub der Abteilung, das sich in einem vornehmen Hause Ecke des Laurentplein und der Vlaanderenstraat befand.

Den Wein, Sekt und Liqueur, den er und seine Zechgenossen dabei durch die Kasse jagten, mußte seine Ordnanung Quirin bei der Gentur Zivilbevölkerung für verwundete und franke Soldaten requirieren. Als dann dieser Quirin eines Tages einiges von den Schiebern seines Herrn und Weisers aufdecken wollte, wurde er sofort abgelöst, um nach der Front geschickt zu werden.

Leutnant Strathmann aber ließ seinen Bruder mittels Militärschleppwagen nach Gent reisen, um dort Schiebergeschäfte zu erledigen.

Die Liebesgaben, die die Heimal für die Mannschaften seiner Abteilung nach Gent sandte, verteilte er zum größten Teil unter sich selbst und einige andere Offiziere der Abteilung.

Er hatte auch für sich und seine Genossen vom Stabe an der Straße nach Weirelsbe eine herrschaftliche Villa von den Bewohnern räumen und als Sommerresidenz einrichten lassen, nach der er jeden Nachmittag nach dem Essen hinausfuhr. Er hielt dort für seinen Privatgebrauch Ziegen und Gänse, die eine besondere Ordnung füttern mußte.

Als ihn Hauptmann Fein, der Kommandeur der Abteilung und jetzige Oberpostdirektor, auf sein Drängen zum Eisernen Kreuz erster Klasse ernannte, wurde ihm dies vom Armeeserkommando 4 in Zürich abgelehnt. Aber der Mann mit der „Offizierslehre“ wußte sich zu helfen. Er fuhr im Kraftwagen zu einer Bauabteilung, die „im Feuerbereich“ lag, und ließ sich mit dieser Begründung zum zweiten Male zum Eisernen Kreuz erster Klasse ernennen und erhielt es auch!

Aber eines Tages wurde seine Ordnanung mit einem großen Vortat von „requirierter“ Leinwand und Wäsche festgenommen, die Leutnant Strathmann nach Deutschland verschoben wollte. Aber weil er doch nur einmal Offizier war, so wurde er nicht bestraft, sondern man begnügte sich damit, dem Herrn Leutnant Strathmann das Offiziersehrenwort abzunehmen, daß er die beschlagnahmten Sachen nicht nach Deutschland schickte, sondern an die Mannschafskantine der Abteilung zum Selbstkostenpreis abgab. Es handelte sich hierbei um einige hundert Hand- und Tischtücher.

Der Mann mit der „Offizierslehre“ gab ohne Wimperzuden sein Offiziersehrenwort. Und weil er dies tat, erhielt er die beschlagnahmten Sachen wieder angehängt.

Aber nie hat die Mannschafskantine danach auch nur ein einziges Hand- oder Tischtuch von ihm erhalten. Er lachte über sein gegebenes Offiziersehrenwort und verschob das Ganze nach Deutschland zum Heile seines nimmermatten Geldbeutels.

So war Leutnant Willi Strathmann aus Koblenz, der Mann mit der „Offizierslehre“ und dem Eisernen Kreuz erster Klasse!

Leutnant Erich Müller

Leutnant Müller, der eine Zeitlang zu einer Abteilung der Eisen-Spionage 4 nach Gent abkommandiert war, zeigte sich

gegenüber den Mannschaften und Unteroffizieren und der bürgerlichen Bevölkerung als ein äußerst ungebildeter Flegel.

Er erlaubte sich — gedeckt durch seine Leutnantsadjutantstüde — alle Unverschämtheiten, und eines Abends wollte er, als er sich auf Kosten des deutschen Volkes wieder sternhagelvoll betrunken hatte, in der berühmten Patisserie von Louis Bresou in der Magesleintraat „etwas Verdächtiges“ bemerkt haben. Weil ihm der Besitzer, der den Haupteingang verlegt hatte, nicht schnell genug aufschloß, schlug er die großen Schaufenster des schönen Geschäftes ein und zertrümmerte eine Reihe äußerst teurer Gegenstände.

Er war aber mit diesem Vandalismus noch nicht zufrieden, sondern ließ den Herrn Bresou und den einzigen noch im Hause weilenden Angestellten mit Namen Eduard Lateur ohne jeden Grund durch eine des Weges kommende deutsche Militärpatrouille festnehmen und nach der Kommandantur am Roter schleppen.

Er selbst aber verblieb als Alleinherrscher in dem fremden Hause und durchstöberte es von unten bis oben. Er durchwühlte jeden Kleiderschrank, jedes Bett und jede Kommode und „besah“ sich auch den Geldschrank im Kontor, vermachte aber dessen schwere eiserne Kaffette nicht zu erbrehen. Das einzige, was ihm an Schätzen in die Hände fiel, war ein goldenes Zwanzigfrankstück, das eine Gentur Bürgerfrau der Frau Bresou zum Pfand gegeben hatte.

Und der Leutnant Müller schämte sich nicht, diesen „Fund“ zu „requirieren“ und in seine Tasche zu stecken.

Herr Bresou und sein Angestellter wurden in der gleichen Nacht wieder freigelassen. Aber es fand sich keine militärische Behörde, die diesen Leutnant Müller wegen schweren Einbruchs und Diebstahls zur Rede gestellt und das gestohlene Goldstück der rechtmäßigen Besitzerin wieder zugestellt hätte. Herr Bresou mußte die zertrümmerten Schaufenster und Gegenstände auf seine eigenen Kosten wieder herstellen lassen, und dem Einbrecher und Dieb wurde nicht einmal ein Rüssel erteilt; denn er war ein königlich preussischer Offizier, der das Privileg für Gewalttätigkeiten gegenüber der wehrlosen Bevölkerung in der Tasche hatte.

Aber es gibt noch immer Leute, die sich wundern, daß die Belgier den Deutschen gram sind.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für „Betrieb und Verfall“ und „Salzburg“: Wilhelm Hemold für „Bericht“ und die übrigen Beiträge: Alfred Ebnauer, sämtlich in Breslau. — Für den oben stehenden Teil: Theodor Lettel, Glatz. — Für Interate: W. Gerber Breslau.

"Hamburger Echo" will Blutbad unter den Hafenarbeitern

SPD-Führer haben Verbot der „Hamburger Volkszeitung“ durchgesetzt

Eine neue Schurkerei der Hamburger SPD-Führer wird bekannt. Sie sind es gewesen, die in der Sitzung des Koalitions-senats vom 24. Oktober das Verbot der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ beantragt und durchgesetzt haben. Ja, sie haben, bevor das Verbot ausgesprochen war, dafür im sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ offen Propaganda gemacht.

Dieses Blatt, das Lenin schon während des Krieges als das erbärmlichste sozialimperialistische Organ der 2. Internationalen charakterisierte, unterstellt den Kommunisten, daß sie an die streikenden Hafenarbeiter „bereits Verhaltungsmaßregeln“ zum Streikentzug ausgeben:

„... Wie das Gelände auszunutzen sei, wie man Hinterhalte legt, um die Polizei zwischen zwei Feuer zu nehmen, wie Dachschügen zu postieren sind.“

Das Blatt der Sozialverräter plant mit der Kolportage dieser lächerlichen Lügen nicht mehr und nicht weniger, als ein Blutbad unter den Hafenarbeitern, das die durch solche Lügen und von Koalitions senatoren ausgehenden Polizeibeamten anrichten sollen. Dann fährt die SPD-Zeitung fort:

„... Einkreisen werden (von den Kommunisten. Die Red.) nicht der Streikentzug erstrebt, sondern ein Verbot der SPD und ihrer Presse... Blutraserei der „Volkszeitung“, damit ein Verbot erfolge.“

Eben hieß es noch, daß die Kommunisten „bereits Verhaltungsmaßregeln“ zur Straßenschlacht ausgaben, jetzt wird plötzlich „nicht der Streikentzug erstrebt, sondern ein Verbot der SPD und ihrer Presse“. Mit dieser Subtel, die Glauben machen möchte, daß die Kommunisten sich selbst ihrer stärksten agitatorischen Waffe, der Zeitung, und der legalen Arbeitsmöglichkeit berauben wollen, hat das „Echo“ für das Verbot unserer Presse und Partei Stimmung gemacht. Diese Schamlosigkeit — in derselben Nummer veröffentlicht sie ein bezahltes zum Streikbruch aufforderndes Inserat des Hafensbetriebsvereins — soll das Proletariat von dem durch die SPD-Senatoren proklamierten weißen Terror ablenken, der schlimmer gegen die schaffenden Massen miltet als Bismarck mit seinem vor 50 Jahren erlassenen Sozialistengesetz.

Es kommt noch schlimmer. Das Panzerkreuzerorgan fordert am Schluß seines Artikels in fetten Lettern auf, „in geschlossenen wehrhaften Trupps zur Arbeit und von der Arbeit“ zu gehen. Das ist die Propaganda des gelben Streikbruchs im Interesse der Reeder. Das ist der Ton, auf den die Blätter des Großkapitals gestimmt sind. Das ist, genau fünf Jahre nach dem von Ebert befohlenen Reichswehrreinmarsch in Sachsen und Thüringen die offene Aufforderung zu Mord und Gewalttat an den Streikposten.

Wir rufen alle Werktätigen zum Kampf gegen die sozialfaschistischen Terroristen auf. Schon weist die ganze Klassenbewusste Arbeiterschaft mit Finger auf die reformistischen Agenten des Kapitals, die in Hamburg den Ausnahmezustand und die Artikel-48-Diktatur errichtet haben, Streikposten wahllos

und willkürlich verhaften, mit den Kapitalisten sich verbünden und die einzige Partei des wertvollen Volkes inebeln.

Gegen den Dreieck: Kapitalist, Reformist, Polizist, werden alle Proletarier den im harten Ringen stehenden Dreieck der Hafenarbeiter, Seeleute und Werftarbeiter durch materielle und moralische Hilfe unterstützen und mit der SPD für die Verbreiterung des Kampfes und den Sieg über die Unternehmer eintreten.

Achtung Arbeiterkorrespondenten und proletarische Schriftsteller

Am Freitag, dem 19. Oktober, fand in den Sophienjalen in Berlin die Gründung des

Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller Deutschlands statt. Ungefähr 150 proletarische Schriftsteller und Arbeiterkorrespondenten waren anwesend. Genosse Johannes R. Becher hielt die Eröffnungsrede; dann sprachen Genosse Kurt Hiller über „Der

Das nennt man einen Reinfall

SPD-Sekretär referiert aus Versehen in einer kommunistischen Versammlung

In dem kleinen babilonischen Nest mit dem schönen Namen Eppelheim findet demnächst Bürgermeistereiwahl statt und die Parteien rüsten sich zur Wahlkämpf, zunächst, indem sie Fraktionskämpfungen ihrer Gemeindeabgeordneten abhalten. Der sozialdemokratische Bezirkssekretär Ernst Tschlow aus Mannheim — eben der Held unserer Geschichte — kam nun am Freitag nach Eppelheim, um dort seine Genossen, die etwas querköpfig veranlagt sind, auf die richtige Bürgermeisterei einzuführen. Er geht also in das ihm bezeichnete Lokal, betritt das Versammlungszimmer, das bis zum letzten Platz gefüllt ist, zieht seinen Ueberzieher aus, wischt sich den Schweiß von der Stirn, entschuldigt sich, daß er sich etwas verspätet habe und packt seine Altkantische aus. Der Vorsitzende erteilt ihm das Wort und Parteisekretär Tschlow von der SPD hält sein Referat. Eine Stunde lang spricht er, dann beginnt die Diskussion. Zu seinem Schrecken bemerkt Tschlow, daß er eine ganze Versammlung von oppositionellen „Genossen“ vor sich hat, und weil er keinen Krach haben will, stellt er sich ein. Nein, mit dem Panzerkreuzerbau sei er auch nicht einverstanden, auch nicht mit der gehässigen Schreibeise der SPD-Presse gegenüber den Kommunisten. Gerade er habe schon manchmal auf der Redaktion der (Mannheimer) „Volksstimme“ deswegen Krach gemacht, aber die Genossen Redakteure seien eben unbeelehrbar.

Nachdem er so zunächst der Opposition die nötigsten Konzessionen gemacht hat, geht unser SPD-Parteisekretär zum Angriff über. Wenn auch der Panzerkreuzerbau falsch sei, so müsse er es doch schärfstens rügen, daß der Eppelheimer Gemeinderat einstimmig, also

„und seine Organisation“, Genosse Karl Grünberg über „Die Arbeit des revolutionären Schriftstellers“, Genosse Liang über „Was erwartet die Arbeiterpresse vom Bund“.

Während der Versammlung meldeten sich 60 neue Mitglieder für den Bund an, so daß mit den bereits 200 vorgelegenen Anmeldungen aus dem Reich und Berlin, und dem sich kollektiv angeschlossenen Bund der jugendlich-proletarischen Schriftsteller, der Bund der proletarisch-revolutionären Schriftsteller heute bereits über 800 Mitglieder zählt. Alle Genossen Schriftsteller sowie Arbeiterkorrespondenten, die sich dem Bund noch anschließen wollen, eruchen wir, ihre Beitritts-erklärung an die

Proletarische Zeitschriften-Korrespondenz, Berlin G. 25, Kleine Hegelstraße 28, einzulenden.

Schredensstat einer nervenkranken Mutter

Ul. Wien, 25. Oktober. Die Korrespondenz Herzog meldet aus Leutschau in der Slowakei: Die Gattin des Hptm. Holzgroßhändlers Rauchberg, die seit Geburt ihres jetzt einjährigen Kindes nervenleidend war, feuerte, als sie das Kind in einem Kinderwagen spazieren führte, zwei Revolverkugeln gegen dasselbe und tötete sich durch einen dritten Schuß selbst. An dem Aufkommen des Kindes wird gegweifelt.

Neubauwerk auch in Madr. d

Ul. Paris, 26. Oktober. Wie aus Madrid gemeldet wird, führte in einem Madrider Vorort ein Neubau ein, wobei alle darauf Beschäftigten Arbeiter verschüttet wurden. Durch die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten wurde es ermöglicht, die verschütteten Arbeiter mit Ausnahme eines Arbeiters zu retten, der unter den Schuttmassen erstickte.

mit den Stimmen der SPD-Gemeindebevollmächtigten, eine Resolution gegen den Panzerkreuzerbau angenommen habe. Das sei doch überhaupt den Gemeindeparlamenten vom Genossen Severing verboten worden. Bei der kommenden Bürgermeistereiwahl dürfe man nun aber auf keinen Fall mit den Kommunisten gehen, sondern müsse den SPD-Kandidaten mit Hilfe der bürgerlichen Stimmen durchbringen usw.

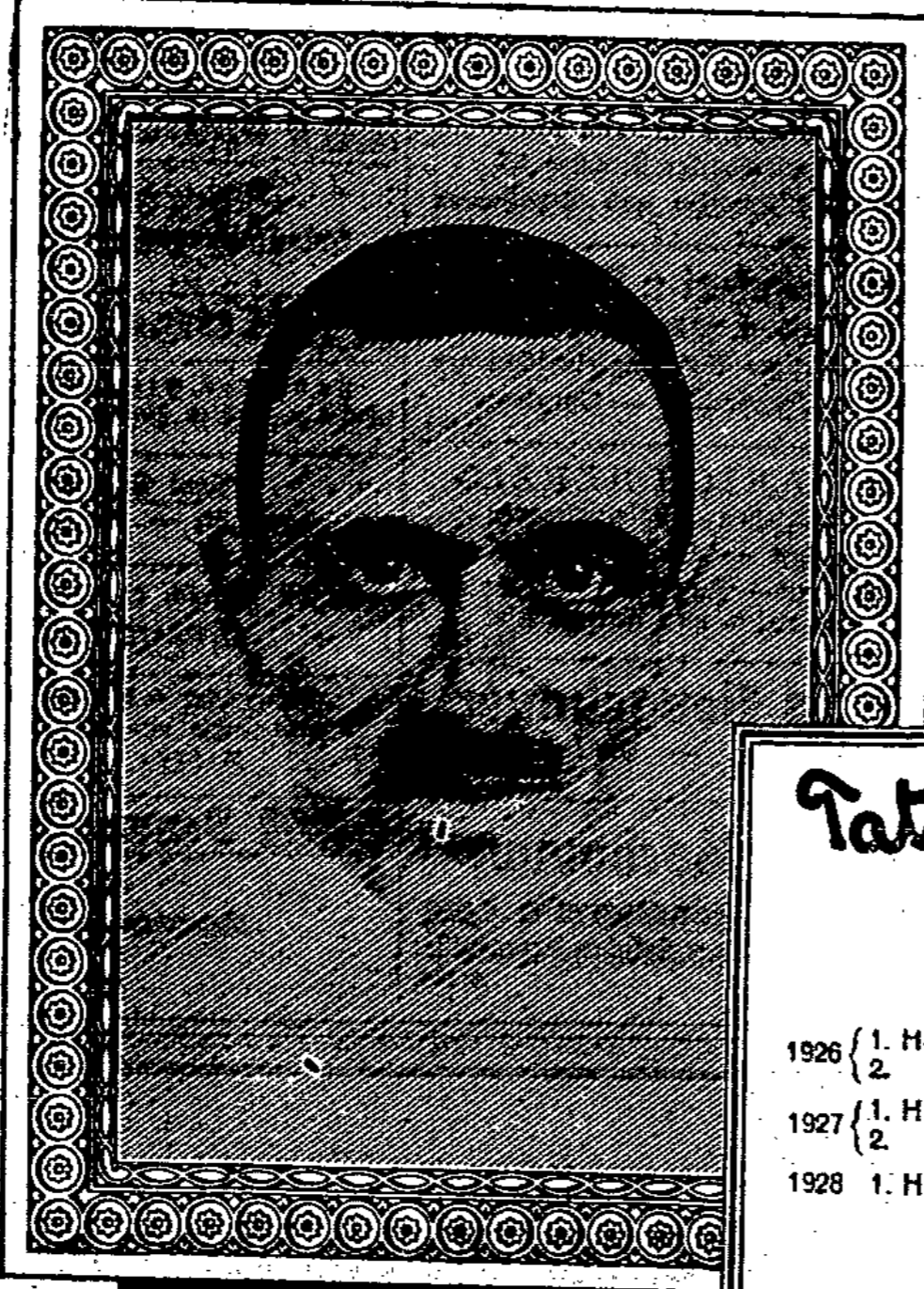
Mit einem Male wird der SPD-Parteisekretär ruhig. Was lachen denn die immer so? Und als er fragt, warum denn in der Versammlung immer gelacht werde, da bricht das Gelächter erst recht los. Mit Tränen in den Augen bringt es endlich der Vorsitzende der Versammlung unter Lachen heraus: Wir sind ja gar keine Sozialdemokraten, sondern Kommunisten. Sie sind in eine falsche Versammlung geraten, Herr SPD-Sekretär. Ihre Versammlung war gestern abend, um die gleiche Zeit in demselben Lokal. Sie scheinen im Kalender einen Tag zurück zu sein!

Herr Tschlow war platt. Sein Gesicht wurde blaß, er mußte einige Augenblicke verschlafen. Dann griff er zu Ueberzieher, Hut und Tasche und hinaus, hinaus aus dieser kommunistischen Versammlung. Rette sich, wer kann!

So geschahen in Eppelheim, wo ein sozialdemokratischer Parteisekretär sich selbst veräppelte.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnelag

HERMANN SPIERER, TRIEST



Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.

Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

| | | |
|------|-------------|-------|
| 1926 | 1. Halbjahr | _____ |
| | 2. „ | _____ |
| 1927 | 1. Halbjahr | _____ |
| | 2. „ | _____ |
| 1928 | 1. Halbjahr | _____ |

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA
ERNTEN 23
STANDARD-MISCHUNG

5 Pi

Oberschlesien

Ratibor

Franz Kötter, Troppauer Straße 21
Kurz-, Weiß-, Wollwaren 85244

EMIL BECK
Delikatessen und Kolonialwaren
unmittelbar am Bahnhof 85208

Kaufhaus Louis Bartenstein
Ring 6a und 7
Seit 70 Jahren führend am Plage 85294

Schuhwaren
Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Schuh- u. Lederwaren
J. Weiskopf, Neue Straße 16 85300

FRANZ STARZINSKY
Bosajer Straße 7
Lebensmittelgeschäft 85297

Anton Machowly, Neue Str. 31/33
Schokoladen / Konfitüren / Backwaren 85240

Hugo Markus, Domstraße 9
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Strümpfe, Damenputz und Mäntel 85292

Wilhelm Sajak, Troppauer Str. 9
Verkehrskafé der Arbeiterschaft 85243

Robert Sonnek, Neue Straße 5
Herren - Bekleidung 85296

Vinzent Slara :: Oderstraße 1
Möbelhaus — Kinderwagen 85302

Heinrich Harbolla Das größte Spezialgeschäft
für Damen- u. Mädchenbekleidung 85295

Werner Makowski
Herrenhüte — Mützen 85239

Lebensmittelgeschäft
Paul Behowski
Troppauer Straße 80 85245

Josef Hartmann, Lange Str. 30
Lebensmittel / Spezialität: Vogelfutter 85301

Kaufhaus D. Silbermann, Ring
Manufaktur und Modewaren
Kurz-, Weiss- Wollwaren u. Herrenartikel 85290

Schuhhaus Paul Kroll
Lange Straße 11
Eigene Reparaturwerkstatt 85298

Lederwaren
Leder-Ausschnitte
nie immer am billigsten bei
Walter Schodner, Lange Straße 8 85297

Kainer & Zernik Das führende Haus
für Damenkonfektion
und Modewaren
Ring, Ecke Oderstraße 85293

MAX JACOBOWITZ
LIKÖRfabrik
Zu Gelegenheiten Vorzugsprise 85242

JOSEPH HARTMANN
Oberstraße 11
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen 85298

Neustadt

Trinkt
Giesmannsdorfer Bier 85262

Wilhelm Herrmann
Konditorei und Café, Schokoladengeschäft 85231

Ziegenhals
Paul Höffel — Poststraße 43
Kolonialwaren 85234

Fleisch- und Wurstwaren
Constantin Dittik 85306

Kaufhaus S. Cohn
Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan
Sport- und Kinderwagen 85233

Reinhold Proker, Obervorstadt 11
Bäckerei 85232

Wäsche — Herren- und Damengarbobe
PAUL MARKER — Baderstraße 7
Zeitungsabnahme separat 85231

H. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
Germann Urbanst, Promenadenstr. 4 85291

Kolonialwaren / Kurzwaren
Frühstücksstube
MAX KALETTA 85305

E. FISCHER
Färberei und Gemische Waschanstalt
Obervorstadt 19 85290

Napheal Bogon, Ring 37
Manufakturwaren, Wäsche
und Herrenartikel 85283

Kreuzburg
Herren- und Damenreife
D. Schloß, Bismarckstraße 85222

„Volks-Gaststätte“
C. Junig & Sohn
Ring 17 — Telefon 62
Filiale Neustadt, Ring 24 85290

Max Staniczek
Bäckerei, Kolonial- u. Manufakturwaren 85304

J. EDELMANN
Eisenhandlung — Baumaterialien 95220

Twoerkau
St. Hedwig - Drogerie — Warenhandlung
Verkauf von reinem Spiritus und Essig 85308

M. Grigarczik
Kolonial-, Textil- und Schuhwaren 85307

INSEERATE in der „Arbeiter-Zeitung“
finden weiteste Verbreitung
und haben stets die größten ERFOLGE!

Mittel- und Niederschlesien

Oels
Verkehrskafé aller Arbeiter
„Zum großen Ausfuß“ 84970

Walter Nummer, Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 84976

Johann Lindner, Landesbutter Straße 3
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei 84999

Heinrich Blümel & Sohn
Landeshüter Straße 10
Bekleidungs-, Wäsche-
und Schuhwaren-Haus 84435

Wois Weiß, Goldberger Str. 31
LIKÖR- u. Essigfabrik 85258

Herren-Bekleidung
Richard Bernstein, Ring 41 84971

Georg Thamm, Laubauer Straße 43
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren 84979

Friedland
Mag Hartmann
Kolonialwaren — Delikatessen
Weine — Spirituosen — Schuhwaren 84441

Harlau
B. Zachnit
Kolonialwaren — Feinkost 84650

Central-Kaufhaus
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Strümpfe,
Arbeiterbekleidung 85259

PAUL REICH
Fahrräder, Näh- und Sprechmaschinen
Martenstraße 2 84999

Bekleidungshaus Raldun
Konfektion u. Schuhwaren 84980

Walter Schubert
Schmidtdorfer Kirchweg 10
Kolonial-, Emaille- und Textilwaren 84440

Konradshal
Fritz Friedrich
Kolonialwaren — Delikatessen 84851

Lauban
Paul Boethle, Richterstraße 16/17
Hüte — Mützen — Pelzwaren 84945

Bad Salzbrunn
Perm. Bierker, Auf. Hauptstraße 37.
Fleisch- und Wurstwaren 85448

Jba Pohl, Kirchberger Straße 60
Manufaktur-, Wäsche- u. Herrenartikel 84981

Fritz Schubert :: Fernruf 93
Haus- u. Möbelfabrik
Lager fertiger Wohnungsrichtungen
und Einzeilmöbel — Sarglager 84459

Kothenau
Kaufhaus Hermann Kranke
Größtes u. größtes Spezialgeschäft am Plage 85273

Anton Pilz, Nicolaistraße 28
Wollwarenartikel, Hülfsmittel, Kolonialwaren 84944

Nieder-Salzbrunn
Gasthof „Zum Viehleg“
empfehlen seine Lokalitäten 84596

Schmiedeberg i. R. S. G.
Franz Elias // // Fahrräder
Kraftfahrzeuge / DRB-Verrechnung 85008

HEINRICH HERZIG
Delikatessen — Kolonialwaren
Farben — Lacke — Pinsel
Zigarren — Zigaretten — Tabake
Eimerwaren und Futterartikel 84458

Paul Schwenke
Schuhgeschäft — Reparaturwerkstatt 85276

Optiker Köhler — Markt 6
Lieferant für alle Krankenkassen 84943

Bad Warmbrunn
Bäckerei, Konditorei u. Café
Oswald Freitag, vorm. Siebig 85013

Emil Wukbach, Markt 16
Damenhüte, Herrenhüte, Mützen 85006

Carl Neugebauer
Milchhandlung — Molkereiprodukte 84437

Kugust Wiltsch :: Bahnhofstraße 1
Feinereisgeschäft 85275

Reserviert

Greiffenberg
Schuhhaus Blischke 84973

Oswald Jabel, Gartenstraße 34
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren 85004

Max Bachmann
Bäckerei, Konditorei u. Café
empfehlen seine vorzüglichen Erzeugnisse 84438

Fahrräder — Nähmaschinen
Sprechapparate und Reparaturwerkstatt
Hilfres zimm 85272

Liebau i. Schles.
Wilde Beauden, Trautenauer Str. 44
Kolonial-, Tabak- und Textilwaren 85018

Greiffenberg
Schuhhaus Blischke 84973

Richard Herrmann, Oberstraße 23
Fleisch- und Wurstwaren 85005

Max Bachmann
Bäckerei, Konditorei u. Café
empfehlen seine vorzüglichen Erzeugnisse 84438

Jauer
Referiert Nr. 100 85260

Franz Paul — Landesbüter Straße 1
Kolonialwaren, Konfitüren 85016

Drucksachen



aller Art, wie Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Prospekte, Kataloge, Programme, Eintrittskarten, Plakate, Flugblätter, Broschüren, Dissertationen, Werke verschiedenster Art, Zeitschriften, Zeitungen
Spezialität: Herstellung von Massen-Auflagen
werden in unserer leistungsfähigen, neuzeitlich eingerichteten Buchdruckerei in moderner Ausstattung, in Ein- und Mehrfarbendruck, bei niedrigster Preisberechnung hergestellt

„PEUVAG“, Druckereifabrik Breslau 10, Trebnitzer Straße 50
Fernsprech-Anschluss Nr. 28837